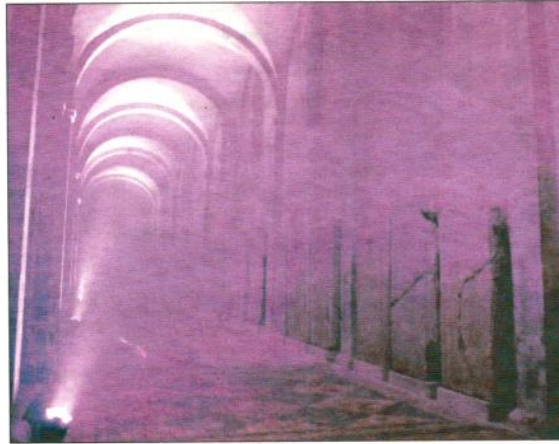


Kloster Eberbach im Licht der Geschichte

Ingo Swoboda und Joachim Jakob ließen die Historie des Zisterzienserklosters lebendig werden

Kloster Eberbach. (sf) – Rote Lichtbälle zucken über das alte Gemäuer in der Basilika von Kloster Eberbach, als der Sprecher mit den aufmerksamen Zuschauern in die Wirren des 30-jährigen Krieges eintaucht und die Rheingauer Bauern unter der Leitung von „Revolutionsführer“ Graf Greiffenclau die Klostermauern stürmen, um unter anderem das nur 25 Jahre zuvor gebaute größte Weinfass der Welt in ihren Besitz zu bringen. Als später die Schweden das Kloster stürmen, werden aus den roten Bällen bedrohliche Blitze, die begleitet von Trommelwirbeln die damalige Zerstörungswut im Kloster förmlich sichtbar machen. Hell erleuchtet zeigten sich zuvor die gewölbten Säulen, die die Seitenschiffe begrenzen, die von außen beleuchteten Fenster und der Altarraum mit samt einem indirekt von Lichtkegeln beleuchteten Kreuz, als der Sprecher von der Einweihung der Klosterkirche, dem lichtüberfluteten Höhepunkt der Zeitreise zurück in die Historie des Klosters, erzählt.

„Wir möchten unsere Gäste in die Welt der Fantasie und der Emotionen entführen, damit Geschichte in ihrer Vorstellung lebendig wird, sich manche Dinge neu erschließen und vielleicht sogar Fragen beantwortet werden“, hatten Joachim Jakob und Ingo Swoboda angekündigt und kaum einer der 600 Gäste konnte sich der Faszination des rund einstündigen Lichtspektakels entziehen, das die beiden im Kloster Eberbach veranstalteten. In einer Premiere hatten im vergangenen Jahr 200 ausgesuchte Gäste als „Probe“ das große „Licht-Event“ des Rheingauer Duos zum ersten Mal erlebt und waren voller Bewunderung für diese Art der Führung durch die wechselvolle Geschichte des Klosters. Jetzt gehört die „Geschichte im Licht“ zum festen Programm der Veranstaltungen im Kloster Eberbach und war gleich bei der ersten öffentlichen Ausschreibung bundesweit ein Hit: An beiden Tagen waren alle 600 Karten im Nu ausverkauft, die Gäste kamen aus ganz Deutschland und dem Ausland. So



Swoboda und Jakob war es gelungen, durch gezielt eingesetzte Lichtführung, Lichteffekte und passende musikalische Untermalung neue Ansichten und Einsichten auf und über das Kloster Eberbach zu eröffnen.

war eine Gruppe aus England extra für diesen Abend angereist. Nun überlegen die Veranstalter gemeinsam mit der Stiftung Kloster Eberbach, im nächsten Jahr das Kloster vielleicht sogar an drei Tagen „in Licht zu tauchen“ und eine Veranstaltung in englischer Sprache anzubieten.

„LumoStory“ nennen Joachim Jakob und Ingo Swoboda das unterhaltsame und perfekt aufeinander abgestimmte Zusammenspiel von Licht, Ton und Musik. Es ist inspiriert von den französischen „Son et Lumiere“-Veranstaltungen. Mit der Inszenierung von Geschichte im Licht habe Swoboda sich einen Kindheitstraum erfüllt. Dunkelheit sei ein Geschenk und auch der Rheingau habe seine dunklen Seiten. „Denn wenn das Licht des Tages geht und die Nacht kommt, bricht eine neue Zeit an. Sie birgt die Chance, durch das Spiel mit dem Licht neue Perspektiven aufzuzeigen und die Fantasie zu beflügeln“, so Swoboda. Der Journa-

list, Autor und Geschichten-Schreiber hat schon viele Erfolge, zunächst mit Helmut Lehwalder und seit einigen Jahren mit dem Technikkünstler Joachim Jakob mit LumoStory-Projekten erzielt. Mit Joachim Jakob fand Swoboda einen Freund und Partner für die „LumoStorys“, der neben den nötigen Fachkenntnissen auch die entsprechende Begeisterung mitbringt. Jakob bringt nämlich nicht nur Licht ins Dunkel und verfügt über genügend Know-how, um die Ideen Swobodas technisch umzusetzen. Er lässt sich auch bedingungslos für die „LumoStory“ begeistern. Damit sind Swoboda und Jakob echte Partner und hinter diesem Team stehen noch viele andere fleißige Hände. Schon im letzten Jahr hatte das Großprojekt „Kloster Eberbach“ im Mittelpunkt des phantastischen Schaffens der beiden bekennenden Rheingauer gestanden. Seit die Zusage vorgelegen habe, das Kloster ins Licht setzen zu dürfen, seien Swoboda und Jakob wie elektrisiert gewesen. „Das ist eine riesige Herausforderung“, so das fast ehrfurchtsvolle Plädoyer für den geschichtsträchtigen Ort. „Das Kloster ist keine austauschbare Kulisse für eine Veranstaltung, sondern es präsentiert sich quasi selbst, erzählt und beleuchtet seine Geschichte dort, wo sie tatsächlich stattgefunden hat“, erläuterte Swoboda. Kloster Eberbach sei immer der Favorit für die Idee gewesen, Geschichten zu erzählen und Licht zu machen an historischen Orten, gestand Swoboda. „Das Kloster war aber auch immer und gerade für die Rheingauer ein besonderer Ort, wie der berühmte Berg, von dem zwar die Aussicht gut ist, vor dessen Besteigung man allerdings großen Respekt und natürlich auch immer die möglichen Abstürze im Blick hat. Denn es ist ja nicht so, dass man einfach mit einer Idee kommen kann und gleich mit offenen Armen empfangen wird. Selbst wenn man gar kein Geld aus öffentlichen Töpfen erwartet und alles selbst finanziert. Etwas Neues hat es, merkwürdigerweise, in unseren so vermeintlich innovativen Tagen immer schwer“, so die „Lichtmacher“. Sie hatten sich schon für ihre Premiere im letzten Jahr ein größeres Publikum gewünscht und freuten sich nun über den riesigen Erfolg in diesem Jahr. Schließlich ist die „LumoStory“ auch mit viel Arbeit und Aufwand verbunden: Gleich mehrere Nächte Arbeit hatten zu den Vorbereitungen gehört. Nicht nur beim Aufbau, sondern auch beim Schneiden des 40-minütigen Textes, für den Joachim Jakob 30 Stunden brauchte. Auch die beeindruckenden Lichteffekte könnten eben nicht nur am Computer simuliert werden, sondern müssten vor Ort getestet, ausprobiert und genauestens eingestellt werden. „Viele Tassen Kaffee, Gummibärchen und Riesling“ sind dabei drauf gegangen“, sagte Jakob bei der Begrüßung des Publikums. Und wegen des Rieslings sei die Show dann am Ende etwas bunter geraten schmunzelte er. Auch die Passagen

mit künstlichem Nebel erklärte er, die Gäste müsste keine Angst haben, das sei so gewünscht.

Dass die Lichtshow jetzt zum festen Bestandteil der vielfältigen Veranstaltungen im Kloster Eberbach geworden ist, finden die Macher großartig. Als Hausherr hatte der Leiter der Stiftung, Martin Blach, die Gelegenheit ergriffen, die Gäste zu begrüßen und gleichzeitig den Akteuren des Abends gedankt. Im Vorfeld der „LumoStory“ hatte es Kurzführungen mit sechs Gästeführern gegeben und im Kreuzgang, wo man auch Rheingauer Wein kosten konnte, spielte „Boogie-Baron“ Alexander von Wangenheim für die Besucher. Swoboda und Jakob ist es auf jeden Fall gelungen, ihre Gäste durch gezielt eingesetzte Lichtführung, Lichteffekte und passende musikalische Untermalung neue Ansichten und Einsichten auf und über Kloster Eberbach zu eröffnen. „Das lässt uns diesen Ort, dem wir so lange vertraut zu sein glauben, förmlich mit anderen Augen sehen“, meinte ein Besucher. Der Event machte auch klar, dass Eberbach untrennbar mit der Herausbildung der Idee vom Abendland und mit dessen Historie verbunden ist. „LumoStory“ zeigte deutlich, dass es keine Geschichtsphase, keinen historischen Konflikt, keinen Baustil, keine epochenmachende Idee gibt, die seit der Abteigründung hier nicht am Werk gewesen wäre und die ihre Spuren nicht bis heute hier hinterlassen hätte. Wie in einem großen steinernen Archiv haben sich diese Spuren erhalten. Dies verdankt sich der Tatsache, dass das Kloster trotz aller Zerstörungskräfte, die in den immer wieder von Kriegen überzogenen Rheinlanden am Werk waren, bis heute in allen wesentlichen Baukörpern erhalten ist. Swoboda und Jakob hatten in diesem steinernen Archiv gelesen und präsentierten weder eine langweilige Geschichtsstunde noch eine Märchenstunde, sondern hielten sich eng an die Historie. Dabei gehe es um einen Zeitenbericht und ein gewaltiges Panorama von Jahrhunderten, so Ingo Swoboda. Die Idee bei „LumoStory“ sei es, die Zuschauer Geschichte dort in Licht und Ton erleben zu lassen, wo sie tatsächlich stattgefunden hat. Deshalb würden die historischen Bauten auch nicht als Kulisse für eine austauschbare Veranstaltung dienen. „Sie sind vielmehr das authentische Ambiente, der reale Ort des Geschehens, der mittels Licht und Sprache in Szene gesetzt wird“, erklärte er. Der Zuschauer und Zuhörer befinde sich mitten im Geschehen: Licht, Ton und Musik führen ihn sensibel durch die Geschichte. „Er wird Teil einer Story, die mit Licht das aus dem Dunkel holt, was lange vergraben war und neu entdeckt werden soll. Durch unsere eigene Vorstellungskraft!“, so Swoboda. Von der textlichen und musikalischen Umsetzung der „Show“ hatte er ganz dezidierte Vorstellungen, ebenso von der Licht-Dramaturgie und dem Sound. Für den gesamten technischen Part, von der Planung über die Produktion bis hin zur Positionierung der Scheinwerfer und Lautsprecher, war Joachim Jakob zuständig.

